

Sibylle Friedhofen

Vorsitzende des DKSB Sankt Augustin e.V.

**Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Feiden,
sehr geehrte Frau Marx,
sehr geehrter Herr Harich, sehr geehrter Herr Heibel,
sehr geehrte Frau Dr. Schaaf,**

**liebe Kinder, sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Vertreter und Vertreterinnen der Presse,**

**wir alle stehen heute hier, um der Kinder zu gedenken, die durch
Gewalt der übelsten Art zu Tode gekommen oder verletzt worden
sind. Immer wieder stelle ich mir die Frage, wie kann jemand das
einem Kind, das arglos und hilflos und im Vertrauen darauf, dass
Erwachsene zu seinem Schutz da sind, antun?**

**Ich werde es sicher niemals begreifen! Das muss ich aber auch
nicht.**

**Was wir alle tun müssen, ist hinschauen und einschreiten, wenn wir
das Wohl eines Kindes gefährdet sehen, und sei es auch nur
ansatzweise!**

**Wir können nicht erwarten, dass jemand anderes es für u n s tut.
Wir machen uns mitschuldig, wenn wir uns nicht einmischen!
Brauchen wir dazu wirklich Mut? Ja! Unter Umständen sogar sehr
viel Mut. Aber: Es ist eine humane Pflicht, die Schwachen und
Hilflosen zu schützen!**

Ich wünsche mir, dass ich nicht mehr jeden Tag die Zeitung aufschlagen muss, um wieder auf das Versagen von Erwachsenen hingewiesen zu werden. Wo Väter Müttern Gewalt antun und damit auch den Kindern! Wo Mütter wegschauen, wenn ihren Kindern Gewalt angetan wird. Wo Eltern ihren Kindern nicht elterliche Fürsorge angedeihen lassen sondern Gewalt anwenden. Und das gilt auch für alle diejenigen, denen Kinder zur Erziehung anvertraut werden.

Wie soll ein Kind gesund heranwachsen, wenn es körperliche und seelische Gewalt erfährt, seine Würde missachtet und unterdrückt wird und seine Rechte mit Füßen getreten werden. Die körperliche und seelische Unversehrtheit eines jeden Kindes verdient den höchsten Schutz und verlangt deshalb unseren vollen Einsatz.

Ich weiß, dass es viele aufmerksame und wachsame Bürger gibt, die sehen. Nun müssen sie auch handeln – und das mit Nachdruck - . Und es hilft auch nicht, die Strafe als Verhinderungsmaßnahme aufzuzeigen. Strafe setzt strafbares Verhalten voraus. Wir wollen, dass es am besten gar nicht zur Tat kommt.

Wir alle müssen uns stärker um Hilfsangebote, Netzwerke und liebevollen Umgang mit den Menschen, die nicht fähig sind, Kinder auf den Weg zu bringen, kümmern. Das heißt, wir alle tragen die Verantwortung für ein funktionierendes Miteinander, für ein gesundes Aufwachsen unserer Kinder.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Sibylle Friedhofen

Bad Honnef, den 15. Januar 2013